

Geistlicher Gruß an die Gemeinde
2. Sonntag nach Ostern, Misericordias Domini 2020
Kirche St. Johannis zu Hamburg-Eppendorf
Pastor Martin Hoerschelmann zu 1. Petrus 2,21b-25

Gesund im Glauben.

Gesundheit ist für viele in unserer Gesellschaft ohnehin ein zentrales Thema: „Hauptsache gesund!“ Erst recht dieser Tage: „Hauptsache nicht anstecken!“ Oder: „Hauptsache, milde Symptome!“

Gesundheit und Heilung kennzeichnen – hoffentlich – auch unseren christlichen Glauben.

„Ein gesunder Glaube entfaltet eine Fülle lebensfördernder und beziehungsstärkender Impulse. Es gibt aber auch Formen von Religiosität, die nicht zur Bewältigung von Wirklichkeit und zur Entfaltung der Persönlichkeit beitragen, sondern eher lebensabträglich und zerstörerisch wirken.“

So schreibt Hans-Joachim Eckstein im Vorwort zu seinem Buch „Gesund im Glauben“. Und weiter:

„So stellt sich nicht nur die Frage, ob und wie der Glaube gesund macht, sondern für viele auch, wie der Glaube gesunden und sich lebensbejahend und beziehungsfähig entwickeln kann.“

Jesus ist der Heiland. In seinen irdischen Tagen hat er Menschen wohltuend berührt – in Wort und Tat. Er hat ihnen Heil und Heilung gebracht. Und das tut er bis heute.

Heilung empfangen beim Gekreuzigten und Auferstandenen. Warum das Kreuz?

Erstaunlich viele Menschen tragen ein Kreuz, meist aus Silber oder Gold.

Aber wer kann wirklich etwas anfangen mit diesem wohl bekanntesten christlichen Symbol? Mit dem Kreuz, an dem Jesus starb – nicht mit dem hübschen Schmuckstück.

Für viele ist vollkommen unklar, inwieweit Blut und Wunden Jesu für Segen stehen sollen, warum sein Leiden und Tod etwas mit Leben zu tun haben. In der Tat, furchtbar war diese von Menschen ersonnene Todesstrafe, zutiefst unbarmherzig. – Warum starb Jesus am Kreuz?

In 1. Petrus 2 (24) heißt es von Jesus:

„Unsre Sünden hat er selbst hinaufgetragen an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr heil geworden.“

Hinter diesen Sätzen steht eine uralte Zusage Gottes aus dem Jesajabuch, Kapitel 53 (5f):

„Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der HERR warf unser aller Sünde auf ihn.“

Der christliche Glaube „bezieht sich auf eine Person, die infolge ihres liebevollen Einsatzes für die Kranken, die Zerschlagenen und Ausgegrenzten selbst nicht etwa Anerkennung und Bestätigung erfahren hat, sondern menschliche Ablehnung und Feindschaft bis hin zu ihrer Hinrichtung am Kreuz“, schreibt der biblische Theologe Eckstein im genannten Buch. Und weiter:

„Schon die ersten Christen verstanden das geheimnisvolle Schicksal Jesu in Kreuz und Auferstehung im Licht des eindrücklichen Liedes vom Gottesknecht in Jesaja 53“.

Diese Zusagen aus dem Alten Testament wurden von Christenmenschen schon immer auf Jesus bezogen. Sie waren und sind überzeugt: Schon hunderte von Jahren vor Jesu Geburt kündigte der Prophet an, was in Jesus und durch ihn geschehen sollte.

Auch der 1. Petrusbrief nimmt die alttestamentliche Prophezeiung auf, wenn es dort heißt:

„Durch seine Wunden seid ihr heil geworden. Denn ihr wart wie irrende Schafe; aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.“

Schafe, die sich verlaufen hatten, kehren auf den richtigen Weg zurück und folgen Jesus, ihrem Hirten, der sie leitet und schützt. Das ist vielen vertraut: „Der Herr ist mein Hirte“, Psalm 23.

„Durch seine Wunden seid ihr heil geworden.“ Was für eine himmlische Zusage!

Heilt ein gesunder Glaube? Ohne Frage, ja. Zumindest wenn wir wirklich Gott an uns heran lassen. Wenn der Glaube selbst gesund ist. Dann sind wir nicht mehr irregeleitet und infantil – sondern klar-sichtig und eigenständig. Christlicher Glaube macht lebensstüchtig und zuversichtlich.

Und ein solcher „gesunder Glaube“ trägt „in sich die Kraft, auch mit Schwachheit und Krankheit, mit Schuld und Vergänglichkeit versöhnt umzugehen“ (Eckstein).

Die Probleme dieser Welt lassen sich nicht am grünen Tisch lösen. Allzu sehr ist diese Welt geplagt. Menschen tun einander und sich selbst Schlimmes an. Naturkatastrophen oder Krankheitswellen kommen über uns. Das löst Gott nicht aus der Distanz. Nein, er kommt mitten hinein.

Gott schlägt nicht zurück. Sondern geht den Leidensweg, den Weg des stellvertretend vergossenen Blutes. Und indem er das tut, fällt er der Bosheit dieser Welt in die Speichen.

„Er hat“, heißt es im 1. Petrusbrief, *„keine Sünde getan“ und in seinem Mund „fand sich kein Betrug“.*

Wenn Jesus beleidigt oder verlacht wurde, zahlte er nicht mit gleicher Münze heim. Wenn er litt, drohte er nicht mit Vergeltung. Vielmehr überließ er es Gott, ihm zu seinem Recht zu verhelfen.

So unterbricht Gott in Jesus den ewigen Kreislauf, den Teufelskreis immer neuer Verletzungen – und das ein für alle mal. Gott zahlt nicht mit gleicher Münze heim. Sondern er nimmt Spott und Hohn auf sich. Schon im Leiden Jesu leuchtet das neue Leben auf. Jesus weiß, was er tut. Und er weiß, für wen er es tut: Gott gibt sich für seine Geschöpfe, für dich und für mich! Jesus trägt unsere Schuld. Ihm ist gelungen, wozu er gesandt wurde: *„Es ist vollbracht“.*

Der Tod Jesu am Kreuz bedeutet, dass er auf sich genommen hat, was wir verbockt haben. Und dass er Schmerzen erlitt, die uns galten. Unsere Schuld quälte ihn nicht nur körperlich. Unser Ungehorsam brachte ihn in schwere innere Bedrängnis. Er wurde an unserer Stelle bestraft für unsere Schuld. Er wurde verwundet, damit wir heil werden. Gott hat ihm unsere ganze Sünde aufgeladen.

„Über Sünde und Vergebung sprechen wir als neuzeitliche Menschen ungefähr so gerne wie von den Dingen, die unserer leiblichen Gesundheit schaden und unser Leben einschränken nämlich möglichst gar nicht. Dabei wäre die Krankheit der Sünde durch das im Evangelium zugesprochene Geschenk der Vergebung durchaus heilbar“ (Eckstein).

Damit wir emporgehoben werden, stürzte Jesus tief hinab in den Abgrund der Gottverlassenheit. Obwohl er es nicht verdiente, denn er hatte doch nun wirklich nichts Unrechtes getan. Im Gegenteil, er hatte Gottes Wort gelehrt und viele geheilt. Und er blieb sogar dann noch an Gott dran, als der Tod ihn ereilte. Doch dabei blieb es nicht, er wurde wieder zum Leben erweckt.

Von der Gottesfinsternis ist Jesus zum Licht des Lebens durchgedrungen.

Wozu starb Jesus? Um uns unsere Schuld vom Hals zu schaffen. Um durch seinen stellvertretenden Tod Unheil von uns abzuwenden. Die kleinen und großen Katastrophen, die wir Menschen immer wieder über uns selbst und über andere bringen, kann nur Gott durchstehen – mit uns und für uns.

Am Kreuz wird das ganze Ausmaß menschlicher Bosheit erkennbar. Es sind nicht nur einzelne Böse, die Jesus ans Kreuz bringen. Sondern es ist die Schuld der Menschen an sich.

Das Verhältnis zwischen Gott und uns muss wieder zurecht gebracht werden. Das Kreuz eröffnet die Möglichkeit, diese Beziehung zu heilen: Gott selbst kam in Jesus zu uns. Gott gibt sich selbst. Gott sorgt durch seine Selbsthingabe dafür, dass wir nicht in Schuld und Gottesferne gefangen bleiben.

Das Kreuz Jesu Christi bringt die Kehrtwende in der Beziehung zwischen Gott und Mensch. Denn durch seinen Tod wächst uns Menschen Heil zu. Gottes Sohn leidet für mich und für dich, für die ganze Menschheit. Gott selbst begibt sich in der Person Jesu in den Tod.

Und das hat heilsame Auswirkungen, das verändert unser Leben. Davon hören wir zu Anfang des heutigen Bibelwortes: *„Christus hat für euch gelitten und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen.“*

Jesus ist nicht einfach nur ein gutes Vorbild. Wir können in letzter Konsequenz nicht tun, was er für uns tut; das ist einzigartig. Als Mensch blieb er in ungebrochen naher Beziehung zu Gott.

Wenn wir Glaube als „vertrauensvolle Beziehung“ verstehen, „die Christus in uns hervorruft und weckt, wird verständlich, dass uns dieser Glaube heilt und rettet“ (Eckstein).

Wenn wir uns heilen und retten lassen, können wir uns ein Beispiel an Jesus nehmen, können seinen Spuren folgen. Wir können z.B. damit anfangen, im Streit nicht zurückzuschlagen. Wir können der Ungerechtigkeit gewaltlos entgegentreten. Das bedeutet Nachfolge Jesu, das ist Kreuzesnachfolge.

Jesus starb, um uns den Weg ins Leben zu eröffnen. Damit wir den Weg der Versöhnung wählen.

Wer Jesus nachfolgt, kann ein Kreuz um den Hals tragen. Als Zeichen der Zugehörigkeit zu ihm. Oder wir hängen uns ein Kreuz in unsere heimische Gebetsecke. Um uns auszurichten auf Gott.

Entscheidend ist nicht der äußere Schein – sondern das innere Sein: Wenn der Heiland aller Welt in unserem Kleinklein zuhause ist, wenn wir ihm vertrauen. Dann kehren Heil und Heilung bei uns ein.

Bibelwort aus 1. Petrus 2:

- ²¹ Christus hat für euch gelitten und euch ein Vorbild hinterlassen,
dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen;
²² er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand;
²³ der, als er geschmäht wurde, die Schmähung nicht erwiderte, nicht drohte, als er litt,
es aber dem anheimstellte, der gerecht richtet;
²⁴ der unsre Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz,
damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben.
Durch seine Wunden seid ihr heil geworden.
²⁵ Denn ihr wart wie irrende Schafe;
aber ihr seid nun umgekehrt
zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.*

Wochenlied EG 274:

1. Der Herr ist mein getreuer Hirt,
hält mich in seiner Hute,
darin mir gar nicht mangeln wird
jemals an einem Gute.
Er weidet mich ohn Unterlass,
da aufwächst das wohlschmeckend Gras
seines heilsamen Wortes.
2. Zum reinen Wasser er mich weist,
das mich erquickt so gute,
das ist sein werter Heilger Geist,
der mich macht wohlgemute;
er führet mich auf rechter Straß
in seim Gebot ohn Unterlass
um seines Namens willen.
3. Ob ich wandert im finstern Tal,
fürcht ich doch kein Unglücke
in Leid, Verfolgung und Trübsal,
in dieser Welte Tücke:
Denn du bist bei mir stetiglich,
dein Stab und Stecken trösten mich,
auf dein Wort ich mich lasse.
4. Du b'reitest vor mir einen Tisch
vor mein' Feind' allenthalben,
machst mein Herz unverzaget frisch;
mein Haupt tust du mir salben
mit deinem Geist, der Freuden Öl,
und schenkest voll ein meiner Seel
deiner geistlichen Freuden.
5. Gutes und viel Barmherzigkeit
folgen mir nach im Leben,
und ich werd bleiben allezeit
im Haus des Herren eben
auf Erd in der christlichen G'mein,
und nach dem Tode werd ich sein
bei Christus, meinem Herren.